

von man zu Mann

MÄNNERBÜRO

Katholische Kirche Vorarlberg

Dezember
5/04

2004
8. Jahrgang

www.maennerbuero.info

Maria, die Mutter Gottes, und das Jesuskind gehören zu den fixen Bildern der Weihnachtszeit. Markus Hofer, der Leiter des Männerbüros, stellt sich als Mann diesen Bildern und hat eine ganz andere Maria entdeckt.

Die Mutter Gottes

Auf Ikonen berührt mich die Darstellung der Mutter Gottes. Es ist die festgehaltene Geste der Zuwendung, die in ihrer Ruhe und Stille vor dem goldenen Hintergrund eine Art göttlicher Gewissheit ausstrahlt. Die triumphale Madonna vor dem barocken Strahlenkranz hat mich allerdings noch nie sehr berührt. Ehrlich gesagt, habe ich als Mann manchmal Mühe mit dem Marienkult unserer Kirche.

Ich kenne keine Figur in der Geschichte, die wie Jesus derart viel vom Vater gesprochen

hat. Irgendwann hat man aber aufgehört, wie Jesus es uns lehrte, den Vater anzurufen. Er wurde zunehmend unnahbar, ängstigend, fremd oder unberechenbar, eine Erfahrung, die zweifellos viele Menschen gerade in und nach dem Krieg mit ihren eigenen Vätern machten. Daneben war die Mutter die, die da ist und ansprechbar, und so wandte man sich irgendwann eher an die Mutter Gottes als an Gott Vater selber. Läuft aber die Wahrnehmung des Sohnes über die Mutter, so bleibt vom Sohn Gottes oft nur noch das Jesuskind.

Als ich auf den Spuren meines Lieblingsmalers Piero della Francesca vor Jahren nach Monterchi kam, trat mir in der Gestalt Mariens plötzlich eine ganz andere Frau entgegen. Monterchi, in der nordöstlichen Toskana, ist ein alter, vermutlich schon etruskischer Kultort. Seit Jahrtausenden pilgerten

schwängere Frauen dort hin, um für eine gute Geburt zu beten. Auch Pieros Mutter stammte aus Monterchi und so bekam um 1450 der berühmte Renaissancemaler den Auftrag für ein Marienbildnis in der Friedhofskapelle und er malte die „Madonna del parto“, wörtlich „die Madonna von der Geburt“, in Wirklichkeit: eine schwängere Madonna! Das Bild war auch für damalige Verhältnisse unerhört, völlig neu, bewegend und bleibt faszinierend bis heute. Ich selber bin von diesem Bild nie mehr los gekommen.

Noch nie habe ich eine so erdige Maria gesehen und sicher noch nie eine gleichzeitig so selbstbewusste Frau. Nichts mehr ist da von der nur demütigen Magd, die vor dem Engel der Verkündigung niederkauert. Aus einem Zelt, das zwei Engel aufhalten, tritt uns eine fast heutige Frau entgegen, elegant gekleidet im Stil der

Magd des Herrn

Das Maria
dozumol zum Engel g'set heat
„Ich bin die Magd des Herrn“
ischt für d'Froa
nid schleacht gsi.

Schleacht ischas erscht woara,
wo alle Mä g'moant hond,
si seiend da Herr.

Adolf Vallaster

In diesem Sinn wünscht
das Männerbüro
allen
Lesern und Leserinnen
ein schönes

und
besinnliches
Weihnachtsfest

Markus Hofer

Renaissance. Doch sie tritt uns nicht eigentlich entgegen, sie steht einfach da, stattlich, imponierend, und völlig in sich ruhend. Was mich bis heute beschäftigt und nicht los lässt: Sie schaut mich nicht einmal an, sie schaut niemand an, sie ruht einfach in sich. Unlängst habe ich in ähnlicher Weise eine schwangere Frau gesehen und sofort ist mir Pieros Madonna eingefallen.

Über ihrem Bauch tut sich das Kleid auf wie ein zweites Zelt. Sie ruht in sich, weil sie weiß, was in ihr ruht. Die Menschwerdung Gottes im Leib einer Frau ist mir noch nie so deutlich geworden, hat mich noch nie gerade als Mann derart gebannt, verstummen lassen und gleichzeitig fasziniert. Die unerhörte Fleischwerdung Gottes im Fleisch einer Frau: Die Madonna Pieros ist eine Frau, vor der ich innerlich in die Knie gehe.

Alles Kuschelige, Liebliche ist wie weg gewischt, die vertrauten Bilder werden über den Haufen geworfen. Maria wirkt mächtig in der Art, wie sie wissend da steht, den Blick

vor sich, in sich ruhend, und nur auf ihren Leib verweist. Das Zelt ihres Gewandes, ihr weiblicher Unterleib, wird durch den Sohn, den sie gebären wird, zum Zelt des neuen Bundes. Letztlich ist es nur konsequent, wenn sich Piero sogar erlaubt, dass sich im Heiligenschein der Madonna die Kacheln des Fußbodens spiegeln. So geerdet und gleichzeitig erdig hat kein Künstler die Mutter Gottes dargestellt. Auch Künstler sind

Verkündiger des Glaubens.

Oft schon war ich mit Gruppen in Monterchi und jedes Mal, wenn ich wieder vor dieses Fresco trete, spielt sich in mir etwas ab. Derartige Frauenbilder sind für Männerbilder eine Herausforderung – Gott (und Piero) sei Dank.

Markus Hofer



Seminare für Männer

Mittwoch 5. Jänner 2005, Beginn 10.00 Uhr, bis Donnerstag, 6. Jänner (Dreikönig), 13.00 Uhr (Abschluss mit Mittagessen)

Mannsein bewusst leben

Ein (Selbst-) Erfahrungseminar für Männer mit Albert Feldkircher

Dieses Seminar möchte Männer anregen, sich mit zentralen Fragen des eigenen Mannseins auseinander zu setzen. In der Gruppe zusammen mit anderen Männern können wir männliche Solidarität erleben und Freude am eigenen Mannsein erfahren.

Folgende Themen stehen im Mittelpunkt:

Der Mann und das Väterliche

Mit dem eigenen Vater ins Reine kommen ist ein wichtiger und oft befreiender Schritt zum eigenen Mannsein. Es geht um die Beziehung zum eigenen Vater und darum, das Väterliche in sich selbst (wieder) zu entdecken. Das Thema betrifft nicht nur leibliche Väter. „Väterlichkeit“ als ein grundsätzlicher Aspekt männlichen Lebens geht alle Männer an. Es geht letztlich um die väterliche Verantwortung von Männern gegenüber ihren anvertrauten Menschen.

Arbeit und Männerfreundschaft

Arbeit und Beruf, tägliche zwischenmenschliche Begegnungen mit Kollegen, auch in der Freizeit, im Verein, beim Hobby, Sport... Diese Felder decken einen großen Teil des Männerlebens ab. Es sind Orte, an denen sich Männer ständig begegnen – und doch behaupten drei Viertel der Männer von sich, sie hätten keinen Freund.

Ende April (30.4./1.5.) gibt es für Interessierte einen zweiten Teil, bei dem es um drei weitere Themen gehen wird: die Partnerin als ebenbürtig annehmen, die ganzheitliche Dimension der Sexualität, Himmel und Erde verbinden: männliche Spiritualität. Die beiden Seminarblöcke können geschlossen aber auch einzeln besucht werden.

Am Abend werden wir im INIPI - einer nach indianischem Vorbild errichteten Schwitzhütte - eines der ältesten Reinigungsrituale für Körper, Geist und Seele erfahren und männliche Energie für unseren Alltag tanken.



Ort: Ferienhaus FIBE49, Laterns. Das Haus ist für dieses Seminar ideal eingerichtet. Näheres über das Ferienhaus FIBE49 finden Sie im Internet unter www.fibe49.at

Kursbeitrag: € 50,-.
Übernachtung und komplette Verpflegung € 100,- (zwei Mittagessen, ein Abendessen, alkoholfreie Pausengetränke, Pausenimbiss, Schwitzhütte)

Anmeldung: Männerbüro
Tel. 05522/3485-202 (Fr. Hildegund Walter, vormittags) Mail: hildegund.walter@kath-kirche-vorarlberg.at

Freitag, 28. Jänner 2005, 16 Uhr –
Samstag, 29. Jänner 2005, 17 Uhr

Das starke Selbst

Männerseminar mit Armin Furlan

Um der traditionellen männlichen Realität gewachsen zu sein, müssen vielfach individuelle Wünsche und Empfindungen unter Kontrolle gehalten werden. Der Preis dieser gesellschaftlichen Latte, die im Laufe des Berufs- und des Familienlebens genommen wird, ist der Verlust des bewussten, spontanen Erlebens.

Die Wiederentdeckung der eigenen Fähigkeiten im Denken, Fühlen, Wahrnehmen und Bewegen lösen den Entwicklungsprozess zum ‚starken Selbst‘ aus. Die Feldenkrais-Methode lehrt uns, wieder neugierig zu werden und uns auf die Leichtigkeit zu verlassen, auf das harmonische Zusammenspiel von körperlicher und geistiger Bewegung.

Bildungshaus St. Arbogast
Kursbeitrag: € 37,-, VP DZ € 33,90
Anmeldung: Tel. 05523/62501-28
oder über www.arbogast.at

Mittwoch, 15. Dezember, 19.30 Uhr

Spielregeln der Liebe

Offener Vortrag mit Dr. Markus Hofer

Göfis, Pfarrsaal

Eine Frauensicht

Im Wann&Wo, der Zeitung, die offiziell natürlich niemand liest, steht manchmal auch Lesenswertes. Sexualberaterin Barbara Baldinini hat sich dem Thema „Männer“ gewidmet, die entsprechenden Leserbriefe blieben natürlich nicht aus.

„Gebt den Männern die Hosen zurück!“

Wenn ich mich in meinem Freundes- und Bekanntenkreis umschaue, dann gibt es da etliche Singlefrauen und Alleinerzieherinnen, die jung, attraktiv und selbstständig durchs Leben gehen. Das Einzige, was ihnen zu ihrem absoluten Glück fehlt, ist ein Mann, sagen sie. Aber nicht irgendein Mann, sondern „der“ Mann. Wie sieht er denn aus, „der“ Mann? Auf jeden Fall steht er mit beiden Beinen fest am Boden. Er ist in der Lage, über seine Gefühle zu sprechen, besitzt Humor und packt natürlich im Haushalt zu. Der perfekte Mann sieht nicht nur gut aus, ist nicht nur erfolgreich im Beruf, sondern auch ein toller Liebhaber. Mit den Kindern aus früheren Beziehungen kommt er blendend aus und schließt sie unvoreingenommen ins Herz. Und die Frau nimmt er 100 % so, wie sie ist. Nona!?

Apropos Hosen

Das wär's. Wer sich eingehender mit den „Bildern“ beschäftigt, die Frauen von Männern haben, wird feststellen, dass viele Frauen an Männern kein gutes Haar lassen. Sie „ziehen halt immer wieder die gleichen Typen an“. Die anderen halt. Und solche, die in Beziehung leben, haben mitunter auch das Gefühl, im „falschen Film mit dem falschen Hauptdarsteller“ zu sein. Innerlich wissen sie schon längst, dass der, mit dem sie leben, nicht der Mann für ewig sein kann. Aber nach dem Motto „schaun wir mal. Ich werde ihn schon dazu bringen, dass ...“ erpressen sie ihre Männer, strafen sie mit Liebesentzug und sexueller Verweigerung und setzen sie so unter Druck.

Und? Was jetzt? Auch auf die Gefahr hin, von Feministinnen erschlagen zu werden, empfehle ich Frauen: „Gebt den Männern die Hosen zurück, die ihr ihnen ausgezogen habt!“ Und für die Männer: „Gebt den Frauen die Rosen, die Anerkennung und das Liebesgefäß, auf das sie seit Generationen warten!“ Und nicht vergessen: Dies alles mit Respekt!

Die männerpolitische Grundsatzausschuss des Sozialministeriums hat eine Studie erstellt zur „Männerarbeit in Österreich“, die im November präsentiert wurde. Die Präsentation war verbunden mit einer Fotoausstellung „Mannsbilder“ des Vorarlberg Fotografen Nikolaus Walter. Auf der Einladung prangte das Bild mit Lederhose und Trompete. Von den autonomen Frauenhäusern kam schon ein Protest. Dieses Bild sei „eine Reinszenierung der männlichen Herrschaft“, die der Nährboden für Gewalt an Frauen sei. Der arme Trompeter, möchte man(n) sagen. Man kann sich übrigens als Mann bei diesem Bild auch gepfanzt fühlen. Es ist vermutlich – wie Manches im Leben – eine Frage des Humors.

Geschenktipp



Markus Hofer: Wilde Orte. Franz von Assisi und seine Einsiedeleien, Innsbruck 2004 (Tyrolia Verlag), ISBN: 3-7022-2599-4

Dieser meditative Bildband bricht mit dem Klischee des „Bruder Immerfroh“ und rückt den radikalen Gottsucher Franz von Assisi ins Zentrum. Immer wieder zog sich Franziskus an wilde Orte zurück und stellte sich inmitten der rauen Natur seinen eigenen menschlichen Abgründen. In der Einsamkeit nackter Höhlen und unzugänglicher Bergrücken findet er letztlich den Durchbruch zur „wahren Freude“ in der Erfahrung des Göttlichen.

„Von man zu Mann“ kann gerne kostenlos abonniert werden (auch für Freunde und Bekannte) und erscheint mit Unterstützung der Vorarlberger Landesregierung.

Das **MÄNNERBÜRO** ist vorwiegend in der ersten Wochenhälfte besetzt (Markus Hofer, Dw. 200), das Bereichssekretariat jeweils vormittags (Hildegund Walter, Dw. 202).

Herausgeber, Redaktion:
Männerbüro der Katholischen Kirche Vorarlberg
Bahnhofstr. 13, A-6800 Feldkirch,
Tel. 05522/3485-200, Sekr. -202, Fax -5
E-Mail: maennerbuero@kath-kirche-vorarlberg.at
Homepage: www.maennerbuero.info
Online-Beratung: www.maennernet.at
Verantwortlich: Dr. Markus Hofer
Verlagspostamt A-6800 Feldkirch, GZ 02Z030212 M
P.b.b.